„Ausgeschlafen und glücklich“

Der brandenburgische Bildungsminister Steffen Reiche (SPD) über den Schulbeginn am frühen Morgen

SPIEGEL: Herr Reiche, bleiben die Schüler in Deutschland unter ihren Leistungsmöglichkeiten, weil sie mitten in der Nacht zum Unterricht gejagt werden?

Reiche: Die Anfangszeit ist sicherlich nur begrenzt für den Lernerfolg erheblich. Grundsätzlich sollte aber der Unterrichtsbeginn mit den leistungsstarken Phasen der Schüler in Einklang gebracht werden. Und die bestimmt der natürliche Biorhythmus.

SPIEGEL: Sie schließen sich also der Forderung von Schlafforschern und Lernpsychologen an, dass die Schule erst um neun Uhr beginnen sollte?

Reiche: Im Augenblick arbeiten wir in Brandenburg erst einmal daran, dass der Schulanfang um acht Uhr zum Regelfall wird. Noch ist die Anreise der Schüler zu ihren Schulen leider vielerorts so organisiert, dass der Unterricht schon um 7.15 Uhr losgehen muss. Ich habe jetzt eine Vorschrift erlassen, nach der die erste Stunde zwischen 7.30 und 8.40 Uhr beginnen muss, empfehle aber einen Schulbeginn gegen 8 Uhr. Davon sollte es dann keine Abweichungen mehr geben – die Organisation muss jedoch der Selbständigkeit der Schulen überlassen werden. Ich halte nichts davon, hier allzu starre Vorgaben zu machen.

ARIS

Sozialdemokrat Reiche
„Keine starren Vorgaben“

SPIEGEL: Gerade im Winter müssen viele Kinder im Dunkeln zur Schule fahren oder laufen. Sehen Sie darin eine Gefahr für deren Sicherheit?

Reiche: Das wird immer ein Problem sein, gerade wenn die Kinder mit dem Rad fahren. Ich kann den Schulen nur empfehlen, im Winter eventuell eine Stunde später zu beginnen. Entschieden werden muss darüber aber vor Ort.

SPIEGEL: In den meisten anderen europäischen Ländern beginnt die Schule gegen halb neun. Warum nimmt Deutschland hier eine Sonderrolle ein?

Reiche: Der Hang zum frühen Aufstehen scheint mir eine deutsche Eigenheit zu sein – eine, die ich nicht besonders schätze. Ich persönlich bin ausgeschlafen wesentlich glücklicher.

SPIEGEL: Wenn die Schule später am Morgen anfinge, müsste zwangsläufig nachmittags mehr Unterricht stattfinden. Glauben Sie, die Ganztagsschule ist das Modell der Zukunft?

Reiche: Ich halte das System der Ganztagsschulen für sinnvoll und entwicklungsfähig, vor allem in einem Flächenland wie Brandenburg mit seinen weiten Anfahrtswegen. Wir haben bereits das dichteste Netz von Ganztagsschulen in der Bundesrepublik – knapp ein Fünftel aller weiterführenden Schulen verfügt über Ganztagsangebote. Darüber hinaus gibt es nachmittags viele Arbeitsgemeinschaften, die die Lehrer zum Teil in ihrer Freizeit organisieren.

SPIEGEL: Ebenso entscheidend wie der spätere Schulbeginn ist für Lernforscher eine geregelte Mittagspause. Können Ihre Ganztagsschulen die gewährleisten?

Reiche: Die Schulträger sind sicherlich gut beraten, wenn sie neben einer dem Biorhythmus angepassten Anfangszeit auch eine Pausenbetreuung und ein Mittagessen anbieten. An vielen Schulen gibt es schon Mittagessen. Das wird von den Kommunen subventioniert, ist allerdings ohne finanzielle Beteiligung der Eltern nicht zu machen.

SPIEGEL: Glauben Sie, dass sich das Modell Ganztagsschule – mit späterem Unterrichtsbeginn – bundesweit durchsetzen wird?

Reiche: Zumindest sollte das Angebot an Ganztagsbetreuung überall bedarfsgerecht sein. Allen Schülern und Eltern, die eine Ganztagsschule wünschen, sollte diese Möglichkeit gegeben werden.

SPIEGEL: Wie kommen Ihre eigenen Kinder mit dem frühen Aufstehen zurecht?

Reiche: Meine 16-jährige Tochter geht im Moment in England zur Schule. Die findet es toll, dass sie erst um neun da sein muss.

Interview: Julia Koch

Mehrheit der Frühaufsteher

„Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen soll ein späterer Schulanfang um neun Uhr eher dem biologischen Rhythmus von Kindern entsprechen. Was meinen Sie?“

Emnid-Umfrage für den SPIEGEL vom 5. bis 8. Dezember; rund 1000 Befragte; Angaben in Prozent; an 100 fehlende Prozent: „Weiß nicht/ist mir egal“

von 8 bis 15 oder 16 Uhr. Dann könnte der Unterricht später beginnen, und Schüler, die schon früher kommen, könnten noch mit anderen spielen oder lesen.

Eva-Maria Stange, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, warnt allerdings: „Die Schüler dürfen in der freien Zeit nicht nur verwahrt, sondern müssen sinnvoll beschäftigt werden.“ Dazu gehöre auch eine gemeinsame Mittagspause mit einem Essensangebot.

Doch Ganztagsschulen mit voller Betreuung sind in der Bundesrepublik die Ausnahme. Nach einer Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln bieten von insgesamt 35 000 allgemein bildenden Lehranstalten nur rund tausend eine ganztägige Rundumversorgung, die gerade einmal 4,5 Prozent aller deutschen Schüler genießen. Lediglich im Osten gibt es aus DDR-Zeiten noch viele Schulen mit angeschlossenem Hort und Mittagstisch.

Ursache der geringen Verbreitung sind die höheren Kosten für die Schulträger und auch der Widerwille vieler Lehrer, ihren Nachmittag der Schule zu opfern. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, Josef Kraus, behauptet denn auch, die Vorschläge gingen „total an den Wünschen der Schüler vorbei“. Jahrzehntelang bekämpften zudem konservative Bildungspolitiker die Ganztagsschule als Gefahr für die heilige Institution der Familie.

Ende November hat die CDU nun einen radikalen Schwenk vollzogen. In ihren neuen bildungspolitischen Leitsätzen steht Revolutionäres: „Ganztagesangebote“ und „Ganztagsschulen“ sollen demnach „schrittweise und bedarfsgerecht ausgeweitet werden“. Dies sei unter anderem eine Chance für „mehr Familienfreundlichkeit“.

Joachim Mohr